

Flüchtlinge und Asyl im Nachbarland. Die Tschechoslowakei und Deutschland 1933 bis 1989. Hrsg. von Detlef Brandes, Edita Ivaničková und Jiří Pešek. (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, Bd. 22; Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa, Bd. 51.) Klartext Verlag, Essen 2018. 360 S. ISBN 978-3-8375-1905-1. (€ 34,95.)

Flucht- und Migrationsgeschichte haben Konjunktur.¹ In diesem Feld ist auch der vorgestellte Band zu verorten, dessen 19 Einzelstudien die deutsch-tschechoslowakische Flucht- und Migrationsgeschichte des 20. Jh. untersuchen. Das Buch geht auf eine gleichnamige Tagung zurück, welche die Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historikerkommission 2014 durchgeführt hat.² Den Vertreibungen während und am Ende des Zweiten Weltkriegs wären Ansatz und Umfang des Bandes nicht gerecht geworden, und da diese Vorgänge von der Kommission bereits in anderen Publikationen verhandelt worden sind, werden sie im vorliegenden Band nicht thematisiert.³

In ihrer Einleitung skizzieren Detlef Brandes, Edita Ivaničková und Jiří Pešek zunächst die Geschichte des Asylrechts seit der Antike, ehe anhand einer Einführung in die Beiträge die Geschichte von Flucht und Asyl zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei in ihren wesentlichen Zügen nachgezeichnet wird. Jochen Olmter beleuchtet das bisher wenig beachtete Thema des „Asylrecht[s] und [der] Aufnahme von Schutzsuchenden in der Weimarer Republik“, die nach dem Ersten Weltkrieg und im Zuge der ostmitteleuropäischen Nachkriege und Revolutionen durch eine bis *dato* nicht für möglich gehaltene Zahl politischer Flüchtlinge herausgefordert war. Detlef Brandes widmet sich komplementär dem „Asylrecht und [der] Aufnahme von Flüchtlingen in der Tschechoslowakischen Republik 1918–1933“. Schwerpunkt seines Beitrags sind die bis zu 25 000 Menschen, die nach der Oktoberrevolution Russland verlassen hatten und in der ČSR temporär oder dauerhaft Zuflucht fanden. Kateřina Čapková hinterfragt unter dem Titel „Zuflucht für Prominente – Die Tschechoslowakei und ihre Flüchtlinge aus NS-Deutschland und Österreich“ das von der ČSR erfolgreich propagierte Selbstbild eines demokratischen Flüchtlingsrefugiums. Zuzana Poláčková untersucht den kurzen Zeitraum der „Flucht in die Tschechoslowakei nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs 1938“. Sie zeigt das Elend der Emigranten und die zunehmende Gewalt Ende der 1930er Jahre, gegen die der in seiner Existenz stark gefährdete tschechoslowakische Staat den meisten Flüchtlingen kaum mehr Schutz bieten konnte. Peter Becher widmet sich den exemplarischen Schicksalen dreier deutschsprachiger Schriftsteller und Künstler in der ČSR: Oskar Kokoschka, Oskar Maria Graf und Max Brod. Ohne ihre gegenüber anderen Flüchtlingen privilegierte Stellung zu negieren, zeigt B. anhand ihrer Schicksale das Leid und die Ängste, die auch diese Personengruppe plagten. Im Anschluss daran nimmt Thomas Oellermann ein Desiderat der deutsch-tschechoslowakischen Flüchtlingsgeschichte näher in den Blick: die sudetendeutsche Sozialdemokratie und Arbeiterbewegung als eigenständige Akteure in der Flüchtlingshilfe für das reichsdeutsche sozialdemokratische Exil in der ČSR.

Peter Heumos widmet sich in seinem sozialgeschichtlichen Aufsatz der sozialen, ethnischen und religiösen Zusammensetzung der etwa 200 000 Menschen, welche die vom Deutschen Reich, Ungarn und Polen 1938/39 annektierten Gebiete in Richtung der ČSR verließen oder verlassen mussten. Für diese liegt nur dürftiges Zahlenmaterial vor, das H. aufschlüsselt und dabei anhand einiger Beispiele die Schicksale der verschiedenen Flüchtlingsgruppen skizziert. Jan Benda sondiert Licht und Schatten des Handelns der ČSR gegenüber den Flüchtlingen aus den im Oktober 1938 verlorenen Grenzgebieten. René

¹ Vgl. z. B. das vielbeachtete Buch von ANDREAS KOSSERT: *Flucht – Eine Menschheitsgeschichte*, München 2020.

² Vgl. zur Konferenz den Tagungsbericht von Ulrike Lunow vom 01.12.2014, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-5701> (31.03.2021).

³ Vgl. dazu die Webseite der Kommission: <http://www.dt-ds-historikerkommission.de/projekte/publikationen/> (31.03.2021).

Küpper untersucht „Flucht und Netzwerke sudetendeutscher Nationalsozialisten im Deutschen Reich nach 1933“. Entgegen ihrer eigenen Erwartung erreichten die vermutlich etwa 2000 nationalsozialistischen Emigranten aus der ČSR im Reich nie die Anerkennung und den damit verbundenen politischen Einfluss, der ihnen ihrem Selbstverständnis als „Frontkämpfer“ nach eigentlich zustand. Stefan Döllings Beitrag trägt den Titel „Flüchtlinge, ‚Flüchtlinge‘ und das Sudetendeutsche Freikorps im September 1938“. Unter den in Anführungszeichen gesetzten Flüchtlingen versteht D. den Großteil der Deutschen, die im September 1938 die Sudetengebiete in Richtung des Reiches verließen. Diese waren überwiegend kampffähige und -bereite Männer, die im Sudetendeutschen Freikorps an dem baldigen Einmarsch in die ČSR mitwirkten.

Der folgende Abschnitt widmet sich dem Komplex der Flucht aus der kommunistischen Tschechoslowakei und der Aufnahme der Flüchtlinge in der Bundesrepublik. Anna Bischof befasst sich mit Radio Free Europe, den dort wirkenden tschechischen und slowakischen Journalisten in den 1950er- und 1960er Jahren sowie den Sichtweisen der ČSR, der USA und der Bundesrepublik auf die Arbeit des Senders als eines zentralen Mediums des Kalten Krieges in Mitteleuropa. Slavomír Michálek behandelt zwei exzeptionelle Fluchtbewegungen aus der ČSR. Neben der Flucht von drei zur Flucht genutzten Passagierflugzeugen (1950) und eines Passagierzuges (1951) diskutiert M. die von Hilflosigkeit geprägte Arbeit des tschechoslowakischen Geheimdienstes sowie die Aufbereitung des Themas in der westlichen und östlichen Agitation. Im Feld von Propaganda und Geheimdiensten bewegt sich auch Dušan Segeš, der in seinem Beitrag die propagandistisch, geheimdienstlich und ökonomisch motivierte Amnestiekampagne der tschechoslowakischen Regierung 1955/56 untersucht, die nach 1948 illegal ins Ausland emigrierte Tschechoslowaken zur straffreien Rückkehr einlud. S. vergleicht die Kampagne mit ähnlichen Vorhaben in anderen Staaten des Ostblocks. Nils Löffelbein widmet sich mit der „Aufnahme der tschechoslowakischen Flüchtlinge in der BRD nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes 1968“ einem Desiderat der Forschung, ist doch dieser quantitativ und politisch in seiner langfristigen Bedeutung kaum zu unterschätzende Komplex bisher wenig untersucht worden. Zugleich gewährt L. Einblick in die bundesdeutsche Asylpraxis Ende der 1960er Jahre. Anschließend untersucht Antonín Kostlán Emigration und Exil tschechischer Wissenschaftler in Westdeutschland 1948–1989. Anhand einiger Beispielbiografien sowie quantitativer Erhebungen skizziert K. eine „Kollektivbiografie“, in der er Motive, Karrieren und Lebenswege vergleichend in den Blick nimmt. Lenka Adámková befasst sich in ihrem literaturhistorischen Beitrag mit drei deutschsprachigen Autoren tschechischer Herkunft: Libuše Moníková, Kateřina Fusková und Jiří Gruša. Anhand ihrer Schriften und ihrer Verwendung der tschechischen und deutschen Sprache zeichnet A. die spezifischen Konfliktlagen dieser Emigrantengruppe nach und untersucht Fragen von Sprachwandel, Identitätsfindung und Entfremdungsprozessen. Tomáš Vilímek betrachtet anschließend die legale oder illegale Auswanderung von Tschechoslowaken während der Zeit der *normalizace* und diskutiert, inwiefern diese als eine Form des Protestes angesehen werden kann.

Jakub Doležal beschließt den Band mit einem Beitrag, in dem er anhand der steigenden Anzahl ausreisewilliger DDR-Bürger in der ČSSR im Herbst 1989 die eskalative Entwicklung für das Grenzregime von DDR und ČSSR aufzeigt. D. vertritt die These, dass die Bonner Regierung sich im Laufe des Spätsommers bewusst dafür entschieden habe, die Prager Botschaft für Bürger der DDR als möglichen Weg in die Emigration offen zu halten, um damit die DDR zu destabilisieren und so „aktiv zum Regimewandel in der DDR beizutragen“ (S. 332).

Ein Personen- und Ortsregister rundet den Band ab. Punktuell sind die Beiträge durch Querverweise verbunden, wobei diese Vernetzung noch hätte ausgebaut werden können. Nach Ansicht des Rezensenten liegen die Stärken des Bandes in dem querschnittartigen Aufzeigen ostmitteleuropäischer (Zwangs-)Migrationsregime im 20. Jh. anhand des deutsch-tschechoslowakischen Beispiels. Damit eignet sich das Buch nicht nur für For-

scher und Studenten, die zu einzelnen Aufsatzthemen arbeiten, sondern auch für solche Personen, die grundsätzlich an (ostmittel)europäischen Flucht- und Asylprozessen im 20. Jh. interessiert sind.

Viele der versammelten Beiträge bearbeiten und sondieren Desiderata, womit sich der Band als Inspiration für weitere Forschungs- und Studienarbeiten anbietet. Ein nach Ansicht des Rezensenten besonders relevantes Desiderat ist das von Becher am Beispiel des Prager Exils in den 1930er Jahren identifizierte: die Perspektive von Kindern auf Flucht und Asyl in der tschechoslowakisch-deutschen Migrationsgeschichte (S. 170 f.). Ebenfalls in diesem Kontext noch unterbelichtet ist die im Band immer wieder angesprochene geschlechtergeschichtliche Perspektive auf Flucht und Asyl.

Trotz der inhaltlich und methodisch vielseitigen Beiträge bleibt ein roter Faden erkennbar, was auch eine chronologische Lektüre des Bandes ergiebig macht. Für einige Kapitel des primär auf ein Fachpublikum ausgerichteten Buches erweisen sich vertiefte Kenntnisse der deutsch-tschechoslowakischen Geschichte des 20. Jh. als hilfreich, was aber für Einsteiger als Motivation verstanden werden kann, sich mit der ostmitteleuropäischen Geschichte auseinanderzusetzen. Dem Buch seien daher eine breite Leserschaft und viele auf seinen Beiträgen aufbauende Forschungen gewünscht.

Berlin

Vincent Regente

Raphael Lemkin: Ohne Auftrag. Autobiografie. Hrsg. von Donna-Lee Frieze, Irmtrud Wojak und Joaquín González Ibáñez. Aus dem Engl. (und Span.) übers. von Stephanie Arzinger. (Bibliothek Literatur und Menschenrechte.) Buxus Stiftung, Eschenlohe 2020. 421 S., Ill. ISBN 978-3-9817614-3-6. (€ 28,-)

75 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, und sieben Jahre nach der englischsprachigen Edition von Donna-Lee Frieze,¹ erscheint nun erstmals die deutsche Übersetzung der unveröffentlichten Autobiografie des aus dem Gouvernement Grodno stammenden Juristen Raphael/Rafał Lemkin (1900–1959), der die Kategorie „Genozid“ ersonnen und im Völkerrecht etabliert hat. Stephanie Arzinger hat das Werk in den allermeisten Passagen sicher und einleuchtend aus dem Englischen (und Spanischen) übertragen. Die hier neben F. nun hinzutretenden Hrsg. sind mit dem Madrider Berg Institute (der Völkerrechtler und Übersetzer der spanischen Edition von 2018 Joaquín González Ibáñez) sowie mit der 2013 gegründeten Buxus Stiftung (die Fritz-Bauer-Biografin Irmtrud Wojak) verbunden und eröffnen mit der vorliegenden Edition die *Bibliothek Literatur und Menschenrechte* in deutscher Sprache. Ein Vorwort für die deutsche Ausgabe, ein Foto- und Dokumentenanhang sowie die zusätzliche Übersetzung der Vorworte der spanischen Edition von 2018 (u. a. des Schriftstellers Antonio Muñoz Molina) ergänzen die reine Übertragung von F.s Arbeit, einer Leistung, die vor allem in der Zugänglichmachung, Ordnung und Verknüpfung von L.s unfertigen, maschinellen- und handschriftlichen Aufzeichnungen aus der New York Public Library bestand.

Die Übersetzung des Originaltitels „Totally unofficial“, einer L. zugeschriebenen Bezeichnung, die auch in einem *New York Times*-Artikel aus dem Jahr 1957 über die ausgebliebene Ratifikation der Genozidkonvention durch die Vereinigten Staaten auftauchte, mit „Ohne Auftrag“ wird nicht näher begründet. Die spanischsprachige Schwesterausgabe bleibt dagegen mit „Totalmente Extraoficial“ näher am Original. Die nun vorliegende Edition fügt der eher als Leseausgabe konzipierten Edition F.s – neben der lesefreundlichen Umwandlung von End- zu Fußnoten – mit „Anm. d. Hrsg.“ sowie „Anm. d. Ü.“ versehene zusätzliche Erklärungen hinzu, was durchaus einen Mehrwert für Leser*innen darstellt, jedoch auch zu leichter Verwirrung führen kann, wenn man sich nicht selbstständig die handwerkliche Vorgehensweise der Edierenden durch Vergleiche mit der Originalausgabe

¹ Totally Unofficial. The Autobiography of Raphael Lemkin, hrsg. von DONNA-LEE FRIEZE, New Haven – London 2013.